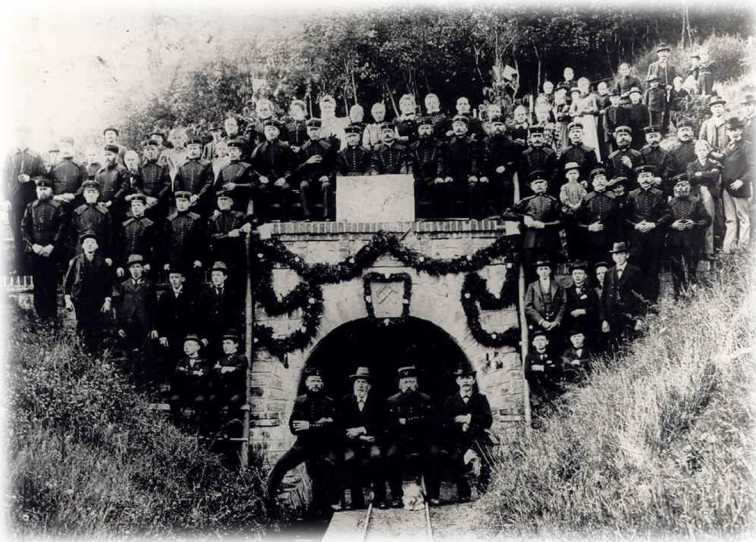




Die Grube Magdalena - Geschichte und Gegenwart



Marvin Schneider

Leistungskurs Geschichte / Herr Noß

Jahrgangsstufe 11 2012/2013

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Wirtschaftliche Bedeutung des Bergbaus in Morsbach	3
Die Grube Magdalena von 1773 bis 1937	3
Erste Aufzeichnungen	3
Die feierliche Eröffnung des Magdalena Stollens.....	4
Die Arbeit der Bergleute in der Grube	4
Der Abbau in der Eisensteingrube	5
Die Krupp'sche Bergverwaltung	5
Die Fluktuation der Belegschaft in der Grube	6
Die Schließung der Grube Magdalena.....	6
Bemühungen zur Wiedereröffnung der Grube	7
Das Betriebsgelände im Wandel der Zeit	8
Die Bedeutung der Grube im 2. Weltkrieg	8
Naturereignis im Magdalena Stollen 2005.....	9
Wasseraustritt aus dem Stollenmundloch.....	9
Auswirkungen auf angrenzende Gebiete	9
Sanierungskonzept der Gemeinde Morsbach	10
Die Grube Magdalena heute.....	10
Stollenmundloch unter Denkmalschutz.....	10
Stollenbesichtigung.....	11
Abschlussbericht	11
Anhang	13
Quellenverzeichnis.....	13
Abkürzungen.....	14
Gesprächsprotokolle	17
Eigene Begehung der Grube	20
Abbildungen	21
Historische Bilder	21
Denkmalliste – erhalten von C. Buchen	29
Zeitungsartikel.....	33
Selbstständigkeitserklärung	43

Vorwort

In unmittelbarer Nähe zu meinem Elternhaus, am Anfang des Rossenbachtals, befindet sich eine Grube mit Namen Magdalena. Schon seit meiner frühesten Kindheit beschäftigt mich die Frage, was sich hinter dem großen und verschlossenen Tor befindet und welche Bedeutung der Magdalena Stollen für die Geschichte Morsbachs hat.

Ich habe bewusst dieses Thema für die Ausarbeitung meiner Facharbeit gewählt, um somit auch die Chance zu bekommen, einen Einblick ins Innere dieser Grube zu erlangen und nähere Information über die Entstehungsgeschichte, die weitere Entwicklung und den Nutzen, bis hin in die heutige Zeit, zu erhalten.

Erkunden möchte ich auch, unter welchen erschwerten Bedingungen die Bergleute zur damaligen Zeit ihre Arbeiten verrichten mussten und ob Ihnen arbeitserleichternde Hilfsmittel zur Verfügung gestellt wurden. Hierzu werde ich einen Termin mit Herrn Christoph Buchen, Mitautor der Heimatchronik Morsbach, vereinbaren, um weitere Auskünfte und die evtl. Erlaubnis zur Besichtigung der Grube zu erhalten.

Aus den Erzählungen von Zeitzeugen des zweiten Weltkrieges kann ich entnehmen, dass diese Grube auch für sie schon eine wichtige und bis heute prägende Erinnerung mit sich führt. Hierzu werde ich nähere Informationen einholen.

Des Weiteren ereignete sich im Jahr 2005 eine Überschwemmung am Anfang des Rossenbachtals, dessen Auslöser im Inneren der Grube zu finden war. Ich hoffe u. a. durch ein Gespräch mit Herrn Tillmann, Grundstücksbesitzer des Stollenmundlochs der Grube Magdalena, mehr hierüber zu erfahren.

Wirtschaftliche Bedeutung des Bergbaus in Morsbach

Die Morsbacher Geschichte ist besonders geprägt von einer 600¹ Jahre langen Bergbautradition. Eine erste urkundliche Erwähnung erfolgte bereits im Jahre 1311.² Man erhoffte sich von der Zukunft einen enormen wirtschaftlichen Nutzen für die Gemeinde. Der Bergbau sollte Arbeitsplätze sichern und einen konjunkturellen Aufschwung herbeiführen, da er zu dieser Zeit eine der größten Verdienstmöglichkeiten der Region darstellte. Über die Jahrhunderte existierten hier mehr als 70 Bergwerke und Gruben.³ Beweise für deren Existenz liefern heutzutage unter anderem Pingen⁴, eingestürzte Schächte und Stollenmundlöcher⁵. Im 19./20. Jahrhundert gab es in Morsbach ca. 30 Gruben⁶, in denen besonders Eisen-, Kupfer-, Blei- und Zinkerz abgebaut wurden.⁷

Die Grube Magdalena von 1773 bis 1937

Erste Aufzeichnungen

Nachdem Johann Theodor Brüninghaus⁸ als erster die Magdalena Grube bei Euelsloch gemuthet⁹ hatte, musste er seine Fundgrube durch das Bergamt beglaubigen lassen¹⁰ und erhielt somit am 03. Mai 1773 einen Muthschein¹¹, der ihm die Genehmigung zum Abbau der Erze in der Grube erteilte. Wie lange der Muthschein verliehen wurde und wann die Arbeit in der Grube erstmalig eingestellt wurde, kann man den Aufzeichnungen leider nicht entnehmen. Eine Bergrechnung¹² besagt jedoch, dass im Jahr 1780 für die Grube Magdalena noch eine sogenannte Zentfreiheit¹³ bestand und somit bis dato Bergbautätigkeiten nachgewiesen werden können.

¹100 Jahre Morsbach, S. 192

² Ibidem

³ Flurschütz Ausgabe 126 12. August 2006 – „Führung zur Bergbau- und Gewerbegeschichte“

⁴ Pingen: Keil-, graben- oder trichterförmige Vertiefung, die durch Bergbautätigkeiten entstanden ist.

⁵ Morsbach - Chronik einer Oberbergischen Gemeinde, S. 504

⁶ Alt Morsbach, S. 255

⁷ Siehe Karte im Anhang über Standorte von Pingen, Stollenmundlöcher, ehemalige Bergwerke 1:25000

⁸ Morsbach – Chronik einer Oberbergischen Gemeinde, Seite 524

⁹ Muthung: Antrag eines bergbauwilligen Unternehmers auf die Genehmigung zum Bergbau.

¹⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Muthzettel>

¹¹ Muthschein: Bergrechtliche Bescheinigung, mit dem sich der Muther den Erstanspruch auf eine Lagerstätte sichert

¹² Morsbach – Chronik einer Oberbergischen Gemeinde, Seite 524

¹³ Zehntfreiheit: mittelalterlicher Begriff für Steuerfreiheit

Am 23.10.1859 schlossen sich die Einzelfelder Princeß Royal, Friedrich Wilhelm, Magdalena und Weißenberg zusammen und bildeten gemeinsam die Grube Magdalena. Hier sollten fortan vor allem Eisen, Mangan, Kupfer und Blei gewonnen werden¹⁴.

Später wurde von hieraus der 2050 Meter lange Magdalena Stollen in Richtung Rossenbachtal vorangetrieben.¹⁵

Die feierliche Eröffnung des Magdalena Stollens

Im Jahre 1890 war für 120 Bergleute¹⁶ ein, aus heutiger Sicht, historischer Tag in Morsbach. Sie versammelten sich in Ihrer Bergmannskluft rund um das seit 1980¹⁷ unter Denkmalschutz stehende Stollenmundloch, um dort die feierliche Eröffnung des Stollens zu zelebrieren.



Bild 1

Die Arbeit der Bergleute in der Grube

Die Arbeit im Stollen war für die Beschäftigten sehr anstrengend und mühselig. Der Dienst eines Bergmanns begann meistens gegen 6.00 Uhr morgens und dauerte mindestens 12 Stunden. Ausgerüstet mit einer Grubenlampe konnten die Bergleute feststellen, wie das „Wetter“¹⁸ in der Grube war. Hierzu tränkten sie einen Baumwollfaden in einen, sich in der Lampe befindlichen dickflüssigen Tran¹⁹. Dann zündeten sie diesen an. Solange die Lampe brannte war noch genügend Sauerstoff vorhanden. Erlosch sie, musste der Bergmann schnellstmöglich versuchen, durch den dunklen Stollen einen Schacht zu finden, der ihn mit Frischluft versorgte. Da die Stollen im Vergleich zu heute viel enger und niedriger waren, bekamen viele der Bergarbeiter enorme Haltungsschäden.²⁰ Aus diesem Grunde bemühte man sich, die Arbeitsbedingungen für die Bergleute so erträglich wie möglich zu gestalten und doch den finanziellen Aspekt nicht aus den Augen zu verlieren. Somit schaffte die leitende

¹⁴ Morsbach - Chronik einer Oberbergischen Gemeinde, S. 507

¹⁵ Anmerkung: siehe hierzu Lageplan Tiefer Magdalena Stollen bei Morsbach 1:5000 aus dem Gemeindearchiv Morsbach im Anhang

¹⁶ 1100 Jahre Morsbach, S. 255

¹⁷ Gespräch mit C. Buchen

¹⁸ „Wetter“: Alle im Grubengebäude eines Bergwerks befindlichen Gase.

¹⁹ Tran: Aus dem Fettgewebe von Meeressäugern gewonnenes Öl

²⁰ Morsbach - Chronik einer Oberbergischen Gemeinde, S. 543

Bergbaugesellschaft Krupp, die für die Verwaltung der Grube Magdalena zuständig war, eine Benzin-Lokomotive²¹ an. Diese konnte tief in den Stollen fahren, die Bergleute entlasten und den Abbau der Rohstoffe effizienter gestalten. Bis dato mussten die Loren von den Bergarbeitern bis zum sogenannten Pferdestall geschoben werden, ehe Pferde den Zug der Waggon übernehmen konnten.²²

Der Abbau in der Eisensteingrube

1904 wurden in der Grube Magdalena 2.093 Tonnen Eisenerz im Wert von 18.442 Mark gefördert²³, 1908: 3560 t Brauneisenstein, 5163 t Roteisenstein und 75 t Spateisenstein.²⁴ Diese Erze werden im Gegensatz zu den Lagererzen im mittleren und nördlichen Gebiet des Oberbergischen Kreises als Gangerze bezeichnet. Jene gehören zu den Ausläufern der Eisensteingänge des Siegerlandes und befinden sich zum Großteil im Gestein des Unterdevons.²⁵

Die Krupp'sche Bergverwaltung

Auch wenn die ungünstigen Verkehrsverbindungen für die Firma Krupp eine finanzielle Mehrbelastung darstellte, erweiterte sie Ihre Erzbasis im Oberbergischen Land. Ihr Ziel war es, *einen* regelmäßigen Bezug von gutem Erz zu erreichen.²⁶

1872²⁷ erwarb die Firma Krupp die Grube Magdalena, die fortan durch deren Bergverwaltung betrieben wurde. Im Jahr 1907 wurden die Bergverwaltungen der Firma Krupp Sayn und Kirchen zur "Krupp'schen Bergverwaltung Betzdorf" zusammengeschlossen.²⁸

Diese war ab diesem Zeitpunkt u. a. für die Grube Magdalena zuständig.



Bild 2

²¹ <http://www.merte.de/BE/archiv/51597-01.htm>

²² Gespräch mit C. Buchen

²³ Alt Morsbach, S. 255

²⁴ Morsbach - Chronik einer Oberbergischen Gemeinde, S. 535

²⁵ Kreisblatt 9 - G 4328 E, 5. September 1977

²⁶ Morsbach - Chronik einer Oberbergischen Gemeinde, S. 529

²⁷ Ibidem

²⁸ <http://www.betzdorf-sieg.de/heimat/museum/strassen/Friedrichstrasse.htm>

Die Fluktuation der Belegschaft in der Grube

Während bei der feierlichen Eröffnung des Magdalena Stollens noch von 120 Kumpeln die Rede war, schwankten die Belegschaftszahlen in den nächsten Jahren stetig. Am 19. Juni 1905 wurden nur noch 32 Bergleute beschäftigt. Bis zum Jahresende erhöhte sich jedoch diese Anzahl wieder auf 60 Beschäftigte. Der damalige durchschnittliche Monatslohn betrug 70 bis 80 Mark.²⁹

Am 19.12.1907 berichtete der Landrat an den Regierungspräsidenten:

„(...) Auf Grube Magdalena arbeiten 142 Bergleute bei unverändertem Schichtlohn.“³⁰

Am 18.09.1908 berichtete der Landrat:

„Die Krupp'sche Grube Magdalena, die ca. 120 Mitarbeiter beschäftigte, hat sämtlichen Arbeitern gekündigt; nur wenn sich die Arbeiter der neuen Betriebsordnung, die eine bedeutende Lohnkürzung vorsieht, unterwerfen, Die Grube Magdalena - Geschichte und Gegenwart ist ein Weiterarbeiten gestattet; 20 Arbeiter wurden entlassen.“³¹

Die Schließung der Grube Magdalena

Am 22.12.1910 ging folgender Befehl des Repräsentanten der Krupp'schen Gruben an den Obersteiger Lichtenthäler ein:

„Der über den Stollensohlen noch anstehende Eisenstein soll abgebaut und dann der Betrieb der Grube Magdalena vorläufig eingestellt werden.“³²

Da zwei Jahre später nun alles abgebaut und keine industrielle Hebung in Sicht war, wurde der Bergbau in der Grube Magdalena durch die Firma Krupp, am 01.06. 1912³³ beendet.

Der Gewerker Ludwig Spies aus Wissen führte die Grube vom selben Tag an, mit etwa 40 Arbeitern, pachtweise weiter. Jedoch kündigte dieser, keine vier Monate später, seiner ganzen Belegschaft. Grund war angeblich die mangelnde Reinheit der Erze.³⁴ Somit war nun der letzte Bergbaubetrieb der Gemeinde Morsbach geschlossen und

²⁹ Morsbach - Chronik einer Oberbergischen Gemeinde, S. 533

³⁰ Zitat entnommen aus: Morsbach - Chronik einer Oberbergischen Gemeinde, S. 533

³¹ Zitat entnommen aus: Ebda, S. 534, wiederum entnommen aus aus St.A. Düsseldorf – Landratsamt Waldbröl Nr. 117 Bl. 224, 250,324

³² Zitat entnommen aus: Morsbach - Chronik einer Oberbergischen Gemeinde S.535

³³ Morsbach - Chronik einer Oberbergischen Gemeinde, S. 535

³⁴ Ibidem

es sah zu dieser Zeit keinesfalls so aus, als ob die Grube Magdalena nochmals ihren Betrieb wiederaufnehmen könne.

Bemühungen zur Wiedereröffnung der Grube

Nachdem die Nationalsozialisten 1933 die Kommunalverwaltung des Oberbergischen Kreises übernommen hatten, wurden die Erzlager erneut auf ihre Abbaumöglichkeiten hin untersucht.³⁵ Am 22.08.1933 wünschte der damalige Morsbacher Bürgermeister ein Gespräch mit der Krupp'schen Bergverwaltung über die Wiedereröffnung der Grube Magdalena. Am 04.09.1933 erhielt dieser von der Krupp'schen Bergverwaltung u. a. folgende Antwort:

„... Betreffend der Wiederaufnahme der Grube Magdalena teile ich Ihnen mit, (...) Erst wenn Aussicht besteht, die bereits in Betrieb befindlichen Gruben annähernd voll zu beschäftigen und dazu die erforderlichen geldlichen Mittel zur Verfügung stehen, kann an die Betriebsaufnahme der Grube Magdalena gedacht werden. Eine Rücksprache darüber hat deshalb z. Zt. leider noch keinen Zweck.“³⁶

In den darauf folgenden Jahren verhandelte die Gemeinde Morsbach erneut mit der Krupp'schen Bergverwaltung. Demzufolge wurden die Grubenarbeiten am 14.04.1937 erneut aufgenommen. Da jedoch über der Stollensohle keine Erzvorräte mehr vorhanden waren, kam nur noch Tiefbau in Frage. In Folge dessen wurden nochmals 10 bis 12 Bergleute vorübergehend beschäftigt. Diese sollten den Magdalena Stollen aufarbeiten und für den tiefen Abbau vorbereiten. Hierzu kam es jedoch nicht mehr, da die Krupp'sche Bergverwaltung die erforderlichen Mittel und Gerätschaften verweigerte. Sie begründete diese Maßnahme mit der Überkapazität der Zechen im Siegerland. Wann die Arbeiten in der Grube Magdalena endgültig eingestellt wurden, ist den Unterlagen nicht zu entnehmen.³⁷

³⁵ Morsbach - Chronik einer Oberbergischen Gemeinde, S. 551

³⁶ Zitat entnommen aus: Morsbach - Chronik einer Oberbergischen Gemeinde, S.551, wiederum aus Archiv der Gemeinde Morsbach 3380

³⁷ Morsbach - Chronik einer Oberbergischen Gemeinde, S.553 ff

Das Betriebsgelände im Wandel der Zeit

Das Gelände der Grube Magdalena hat sich im Laufe der Jahrzehnte stark verändert.

Während sich auf dem Betriebsgelände „Auf der Hütte“, Anfang der 30er Jahre lediglich zwei kleinere Fachwerkhäuser befanden, steht an dieser Stelle am Anfang des Rossenbachtals heute die ehemalige Firma Albert Tillmann.³⁸



Bild 3

Auch der Straßename wurde in den letzten Jahren von „Auf der Hütte“ in „Lerchenstraße“ umbenannt. Der Name „Auf der Hütte“ verweist noch heute auf die Eisenverhüttung, die dort bis ca. 1860 stattgefunden hat.³⁹



Bild 4

Die Bedeutung der Grube im 2. Weltkrieg

Dem Magdalena Stollen kam im 2. Weltkrieg eine besondere Bedeutung zu. Bei Fliegeralarm flüchteten die Bewohner der umliegenden Häuser schnellstmöglich in Richtung Rossenbachtal, um in dem Stollen Zuflucht und Schutz vor Bombenangriffen zu erhalten. Nur vereinzelte Petroleum Lampen erhellten die recht kalte und feuchte Grube. Doch war man froh, sich in dieser Situation an einem sicheren Ort zu wissen.⁴⁰

³⁸ Morsbach - Chronik einer Oberbergischen Gemeinde, S. 527

³⁹ Gespräch mit C. Buchen

⁴⁰ Wiedergabe Gespräch Zeitzeugin

Naturereignis im Magdalena Stollen 2005

Wasseraustritt aus dem Stollenmundloch

Am 11. Januar 2005⁴¹ öffnete die Grube Magdalena erneut ihre Tore. Jedoch nicht, um den Bergbau in Morsbach wieder voran zu treiben, sondern auf Grund einer gewaltigen Überschwemmung. Fabrikant und Grundstücksbesitzer Albert Tillmann, dachte zunächst an heftigen Regen, stellte aber schnell fest, dass der Ursprung des vielen Wassers im Berg liegen musste.⁴² In etwa 300 Metern Tiefe waren große Teile des Erdreichs in einen Lüftungsschacht abgegangen. Das Grundwasser staute sich dort so lange, bis die Erde dem Druck nachgab.⁴³ Etwa 10-15 Kubikmeter⁴⁴ Wasser traten pro Minute aus und überfluteten das Gelände der Chemischen Fabrik von Albert Tillmann, auf dessen Besitz das Stollenmundloch der Grube Magdalena liegt.



Bild 5

Auswirkungen auf angrenzende Gebiete

Tillmanns Lagerhallen lagen teilweise bis zu einem Meter unter Wasser.⁴⁵ Da seine Waren gut gesichert waren, verschmutzten glücklicherweise keine umweltbelastenden Stoffe das aus der Grube strömende Grundwasser.⁴⁶ Dennoch war die Feuerwehr den ganzen Tag im Einsatz. Nach vielen Stunden schaffte sie es schließlich die knapp 50.000 Kubikmeter⁴⁷ an Wasser und Schlamm in gestreuten Bahnen in den naheliegenden Bach abfließen zu lassen. Das Wasser floss nun zwar hinunter von Tillmanns Grundstück, jedoch trübte es die Wisser⁴⁸ bis ins angrenzende Bundesland⁴⁹ braun ein.⁵⁰



Bild 6

⁴¹ Flurschütz, Ausgabe 173 28. Juni 2008 – „Grube Magdalena: Gefährdungssanierung erfolgreich abgeschlossen“

⁴² Gesprächswiedergabe, Herr Albert Tillmann

⁴³ Oberbergische Volkszeitung vom 15.08.2006 – „Erdeinbruch war Ursache der Überflutung“

⁴⁴ <http://www.oberberg-heute.de/index.php?act=vp&cid=1&pid=1878&hl=grube+magdalena>

⁴⁵ Ebda

⁴⁶ Oberbergische Volkszeitung vom 13.01.2005 – „Wasserflut aus einer alten Grube“

⁴⁷ Oberbergische Volkszeitung vom 26.04.2007 – „Tagesbruch wird durch Zaun gesichert“

⁴⁸ Wisser: Fluss durch Morsbach, in die Sieg mündend.

⁴⁹ Reinlandpfalz

⁵⁰ <http://www.oberberg-heute.de/index.php?act=vp&cid=1&pid=1878&hl=grube+magdalena>

Sanierungskonzept der Gemeinde Morsbach

Um die Fluten aus der Grube zu stoppen, beschloss der Bauausschuss Morsbach, dass innerhalb des Stollens ein Damm errichtet werden sollte. Darüber hinaus sollten bei einem erneuten Austreten von Grundwasser zwei Abflusslöcher ein kontrolliertes Abfließen ermöglichen. Außerdem wurde ein Zaun rund um den Stollen errichtet, um den entstandenen Tagesbruch zu sichern.⁵¹ Die Gemeinde Morsbach stellte Haushaltsmittel in Höhe von einer viertel Millionen Euro für die Sanierung bereit.⁵² 2005 wurde eine „Blombe“ in den Stollen eingebracht. Diese Blombe ist ein 7,0 langer Betonstopfen, der zur regulierten Wasserabfuhr einen 1,0 m großen Ablauf und einen Sicherheitsablauf von 0,25 m Durchmesser besitzt. Vor diesen Abläufen sind Gitter angebracht, die auf Verstopfung kontrolliert werden müssen. Hierzu kann man durch einen Gang oberhalb der Rohre hindurchgehen. In den Abläufen sind zusätzliche Schieber zur Regulierung der Wassermenge eingebaut, auch diese müssen auf Funktion überprüft werden. Wegen der Gefährlichkeit dieser Arbeiten, dürfen sie grundsätzlich nur zu zweit ausgeführt werden. Dort wo jetzt die 7,0 m dicke Betonplombe sitzt, standen bis 2005 drei Staumauern, die von den Wassermassen, nach dem Felseinbruch, überspült wurden. Dadurch kam es seinerzeit zu dem großen Wasseraustritt.⁵³

Die Grube Magdalena heute

Stollenmundloch unter Denkmalschutz

Zu den eingetragenen Baudenkmälern⁵⁴ der Gemeinde Morsbach zählt das Stollenmundloch der Grube Magdalena. Es ist im Denkmalverzeichnis der Gemeinde Morsbach unter dem Namen „Stollenmundloch Grube Magdalena, Hausteinrahmung 1890 inschriftl. datiert“ und unter der Denkmal-Nr. 31 eingetragen.⁵⁵ Der Eingang mit der Steintafel „Hammer und Schlägel“ ist eines der letzten Relikte aus der Morsbacher Bergbauzeit und dient bei Wanderungen auf der „Straße der Arbeit“ immer wieder als Anlaufpunkt.⁵⁶

⁵¹ Oberbergische Volkszeitung vom 26.04.2007 – „Tagesbruch wird durch Zaun gesichert“

⁵² Oberbergische Volkszeitung vom 15.08.2006 – „Erdeinbruch war Ursache der Überflutung“

⁵³ Gesprächswiedergabe Markus Rolland, Mitarbeiter der Gemeinde Morsbach

⁵⁴ Anmerkung: Die Liste der Baudenkmäler in Morsbach enthält die denkmalgeschützten Bauwerke auf dem Gebiet der Gemeinde Morsbach (DSchG NRW).

⁵⁵ Gemeindearchiv Morsbach

⁵⁶ http://www.daaden.de/media/custom/631_627_1.PDF

Stollenbesichtigung

Wenn man durch das Stollenmundloch schreitet und das Sicherungstor dort hinter überwindet, wird schnell klar, dass es in der Grube stehendes und fließendes Grundwasser gibt. Darüber hinaus kann man an den Felsformationen der Grube die verschiedenen Gesteinsschichten erkennen. Nach etwa 55 Metern folgt ein kleiner Raum, der so genannte Pferdestall. Von dort aus haben Pferde die Loren der Bergleute nach draußen gezogen. Nach weiteren 60-70 Metern gelangt man nun zu einem gemauerten Bereich, wo der Stollen wegen Bergbruchs gesichert wurde. Die Betonplombe des Wasserwerks ist dann nach weiteren 100-120 Metern erreicht. Außerdem kann man im Winter einige Fledermäuse im Stollen finden, da dieser ihnen als Winterquartier dient.⁵⁷

Abschlussbericht

In den Aufzeichnungen erwähnt wurde die Grube Magdalena erstmalig im Jahr 1773, mit der Beantragung eines Muthscheins durch Johann Theodor Brüninghaus. Nächstmalig wurde sie im Jahr 1859 durch den Zusammenschluss verschiedener Eisenfelder in Euelsloch, einem Ortsteil von Morsbach, unter dem Namen Grube Magdalena geführt, wo fortan die verschiedensten Eisenerze abgebaut werden sollten. Hierzu begann man mit dem Bau des 2050 m langen Magdalena Stollen in Richtung Rossenbachtal. In den darauffolgenden Jahren wurde die Grube von der Krupp'schen Bergverwaltung betrieben.

Sie war einer der größten Arbeitgeber im Umkreis und für die Abbauarbeiten in der Grube zuständig. Auch wenn die Bergleute großen Strapazen ausgesetzt waren und gesundheitliche Schäden davon trugen, gingen sie trotzdem täglich ihrer Arbeit nach. War doch gerade der Bergbau, einer der wenigen Möglichkeiten in der Region, ein geregelteres Einkommen zu erzielen. Immer wieder unterlag dieser den konjunkturellen Schwankungen. Oftmals fluktuierte die Anzahl der Beschäftigten. Aus dem Schriftverkehr zwischen der Gemeinde Morsbach und der Krupp'schen Bergverwaltung kann man erkennen, dass diese sich in hohem Maße für die Erhaltung

⁵⁷ Siehe „Begehung des Stollens am 05.02.2013“ im Anhang

der Grube Magdalena eingesetzt hat; auch wenn dies, trotz aller Anstrengungen zu keiner beständigen Wiederaufnahme führte.

Im 2. Weltkrieg kam dem Stollen eine besondere Bedeutung zu. Er war Zufluchtsort vor Bombenangriffen und wurde mehrmalig von den umliegenden Anwohnern aufgesucht um dort Schutz und Sicherheit zu erlangen.

Im Jahr 2005 ereignete sich ein schwallartiger Wasseraustritt aus dem Stollenmundloch und überflutete das angrenzende Gelände. Die Ursache hatte ihren Ursprung im Inneren der Grube. In etwa 300 Metern Tiefe waren große Teile des Erdreichs in einen Lüftungsschacht abgegangen. Das Grundwasser staute sich dort so lange, bis die Erde dem Druck nachgab. Um einem solchen Vorfall in der Zukunft vorzubeugen, wurde eine „Plombe“ in den Stollen eingebracht, welche den Wasserfluss regulieren soll.

Heutzutage steht das Stollenmundloch unter Denkmalschutz. Es ist ein Stück der Morsbacher Heimatgeschichte und ein kulturelles Erbe, da es u. a. an die lange Tradition des Bergbaus in der Region erinnert.

Während meiner Besichtigung konnte ich mir ein eigenes Bild davon machen, unter welchen erschwerten Bedingungen die Beschäftigten früher ihre Arbeit verrichteten. Darüber hinaus erfuhr ich einige weitere Details, auf welche ich zuvor in keiner Quelle stieß.

Insbesondere durch die Anmerkungen von Herrn Buchen wurden mir noch einmal klar, welche eine enorme Rolle die Grube Magdalena in unserer Heimatgeschichte spielt.

Anhang

Quellenverzeichnis

Literaturverzeichnis

- Adler, E.; Buchen, C.; Kaufmann, O.; Moll, H.; Nehls, A.; Steckelbach, A.; Stentenbach, H.; „Morsbach – Chronik einer Oberbergischen Gemeinde“, hrsg. von der Gemeinde Morsbach, MD&V Meinerzhagener Druck- und Verlagshaus Dezember 1987
- Buchen, C.; Krusenotto, W.; Schmitz, M.; Solbach, C.; Solbach, R.; Stahlhacke, S.; Steckelbach, A.; „1100 Jahre Morsbach“, hrsg. von der Gemeinde Morsbach, Flamm Druck Wagener GmbH 1995
- Buchen, C.; Weber E.; „Alt Morsbach“, hrsg. von der Gemeinde Morsbach, MD&V Meinerzhagener, Druck- und Verlagshaus September 1981
- Kreisblatt 9 - G 4328 E, 5. September 1977

Internetseiten

- <http://de.wikipedia.org/wiki/Muthzettel>
- <http://www.betzdorf-sieg.de/heimat/museum/strassen/Friedrichstrasse.html>
- http://www.daaden.de/media/custom/631_627_1.PDF
- <http://www.merte.de/BE/archiv/51597-01.htm>

Zeitungsartikel:

- „Führung zur Bergbau- und Gewerbegeschichte“, Flurschütz, Ausgabe 126 - 12. August 2006 (entnommen aus:
http://www.morsbach.de/fileadmin/pdf/Flurschuetz/ausgabe126_vom_12082006.pdf)
- „Grube Magdalena: Gefährdungssanierung erfolgreich abgeschlossen“, Flurschütz, Ausgabe 173 - 28 Juni 2008 (entnommen aus:
http://www.morsbach.de/fileadmin/pdf/Flurschuetz/Ausgabe173_vom_28062008.pdf)
- „Wassermassen schossen aus alter Grube“, Oberberg-heute, 11. Januar 2005 (entnommen aus:
<http://www.oberberg-heute.de/index.php?act=vp&cid=1&pid=1878&hl=grube+magdalena>)

- „Wasserflut aus einer alten Grube“, Oberbergische Volkszeitung, 13. Januar 2005 (entnommen aus:
<http://www.rundschau-online.de/oberberg/wasserflut-aus-einer-alten-grube,15185498,15881380.html>)
- „Erdeinbruch war Ursache der Überflutung“, Oberbergische Volkszeitung, 15. August 2006 (entnommen aus:
<http://www.rundschau-online.de/oberberg/erdeinbruch-war-ursache-der-ueberflutung,15185498,15741122.html>)
- „Schäden durch Wassermassen aus alter Grube“, Oberbergische Volkszeitung, 20. Januar 2007 (entnommen aus:
<http://www.rundschau-online.de/oberberg/schaeden-durch-wassermassen-aus-alter-grube,15185498,15700938.html>)
- „Tagesbruch wird durch Zaun gesichert“, Oberbergische Volkszeitung, 26. April 2007 (entnommen aus:
<http://www.rundschau-online.de/oberberg/tagesbruch-wird-durch-zaun-gesichert,15185498,15675708.html>)

Bilder

Bild 1: Archiv der Gemeinde Morsbach – Die Belegschaft der Grube Magdalena um 1900 vor dem Stolleneingang

Bild 2: www.betzdorf-sieg.de/heimat/museum/strassen/Friedrichstrasse.html – Krupp'sche Bergverwaltung Betzdorf

Bild 3: Morsbach - Chronik einer Oberbergischen Gemeinde, Seite 527 – Das Betriebsgelände der Grube Magdalena „Auf der Hütte“ Anfang der 30er Jahr

Bild 4: Archiv der Gemeinde Morsbach – Gelände der ehemaligen Firma Tillmann im Jahre 2005

Bild 5: Flurschütz Ausgabe 126 vom 12. August 2006 – Schwallartiger Wasseraustritt aus dem Stollenmundloch im Januar 2005

Bild 6: <http://www.oberberg-heute.de/index.php?act=va&pid=1878&subimage=9> - Überflutete Lagerhalle der ehemaligen Firma Tillmann

Abkürzungen

Ebda: eben da (das Werk wird mehrmals hintereinander zitiert)

evtl.: eventuell

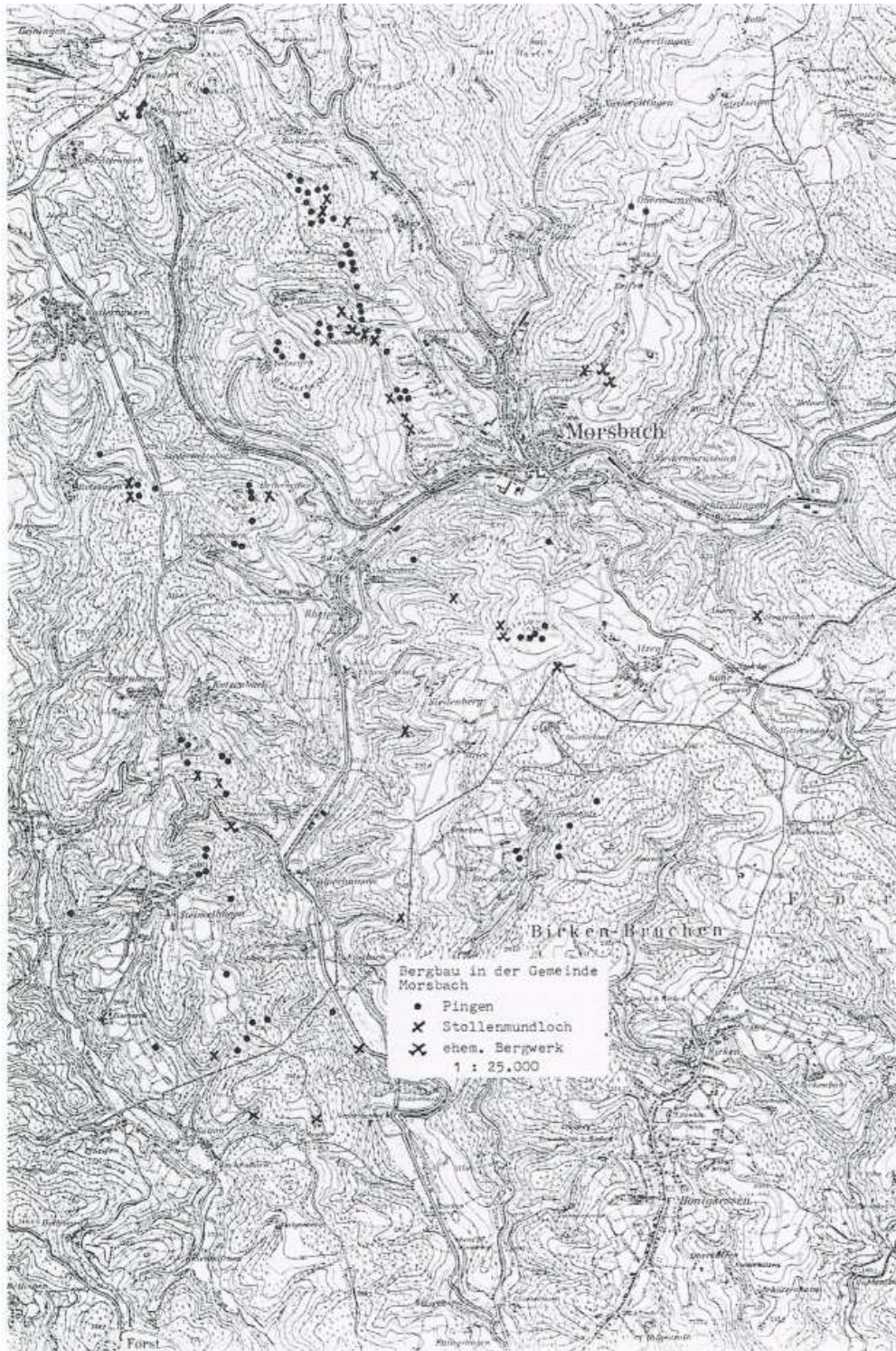
Ibidem: gleiche Seite des Werkes

inschriftl.: inschriftlich

u. a.: unter anderem

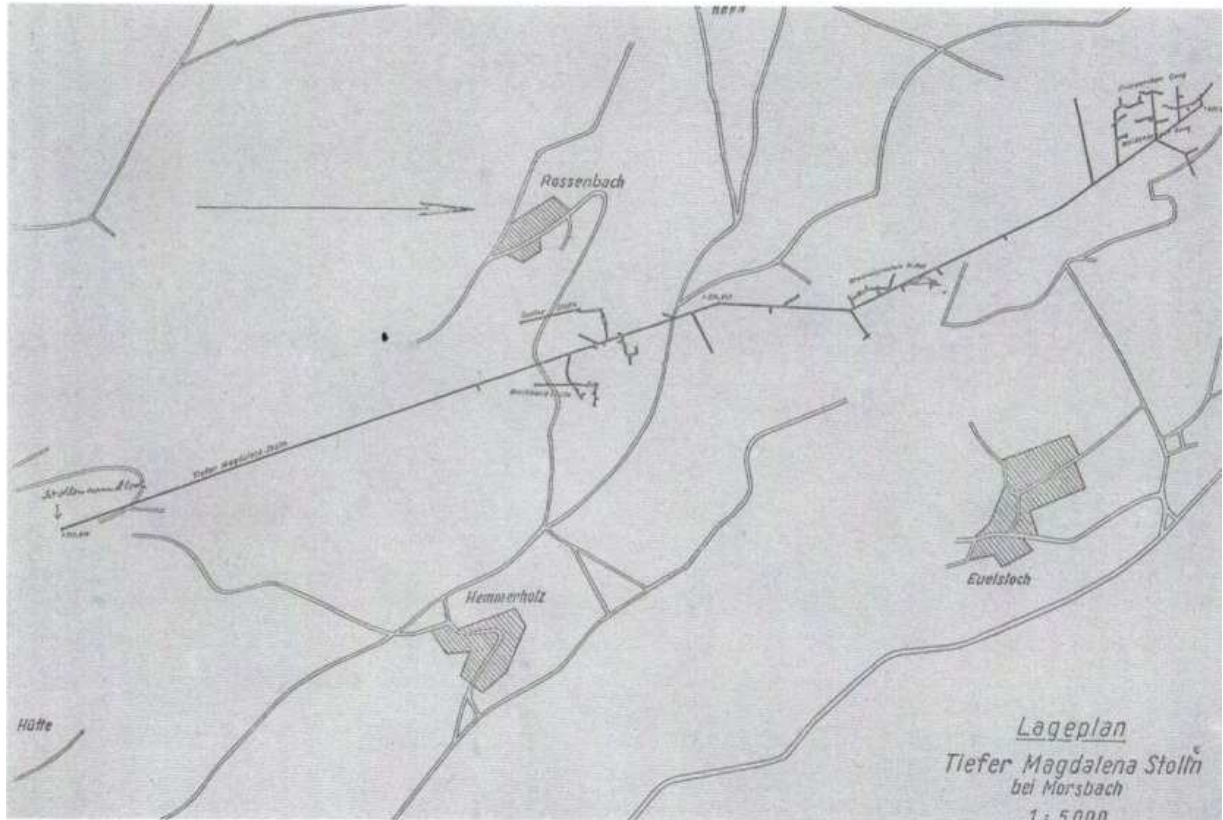
z. Zt.: zur Zeit

Verweise in der Facharbeit zu Bildern im Anhang



Bildverweis zu Seite 3, Fußnote 7

Übersicht über Pingen, Stollenmundlöcher und ehem. Bergwerke in der Gemeinde Morsbach



Bildverweis zu Seite 4, Fußnote 15

Lageplan des Tiefen Magdalena Sollen bei Morsbach

Gesprächsprotokolle

Inhaltliche Gesprächswiedergabe mit Herrn Markus Rolland, Mitarbeiter der Gemeinde Morsbach und zuständig für Wasserwerksangelegenheiten, vom 28.01.2012

Auf meinen Anruf reagierte Herr Rolland sehr freundlich und zuvorkommend. Ich fragte ihn, ob ich einen Blick hinter die verschlossenen Türen der Grube Magdalena werfen dürfe, worauf er sich spontan bereiterklärte, mir diese Möglichkeit zu verschaffen. Ich wollte auch wissen, warum er die die Schlüssel für die Tore besitze. Daraufhin erklärte er mir, dass nach dem Wasseraustritt 2005 eine „Blombe“ in den Stollen eingebracht wurde. Diese Blome ist ein 7,0 langer Betonstopfen, der zur regulierten Wasserabfuhr einen 1,0 m großen Ablauf und einen Sicherheitsablauf von 0,25 m Durchmesser besitzt. Vor diesen Abläufen sind Gitter angebracht, die auf Verstopfung kontrolliert werden müssen. Hierzu kann man durch einen Gang oberhalb der Rohre hindurchgehen. In den Abläufen sind zusätzliche Schieber zur Regulierung der Wassermenge eingebaut, auch diese müssen auf Funktion überprüft werden. Wegen der Gefährlichkeit dieser Arbeiten, dürfen sie grundsätzlich nur zu zweit ausgeführt werden.

Dort wo jetzt die 7,0 m dicke Betonplombe sitzt, standen bis 2005 drei Staumauern, die von den Wassermassen, nach dem Felseinbruch, überspült wurden. Dadurch kam es seinerzeit zu dem großen Wasseraustritt.

Herr Rolland ermöglicht mir zusammen mit Herrn Buchen einige Tage später die Begehung der Grube.

Inhaltliche Gesprächswiedergabe mit einer Zeitzeugin, mir bekannt. Name soll nicht erwähnt werden.

Auf meine Frage nach Kindheitserinnerungen an die Grube Magdalena sagte Sie, dass Ihr hierzu sofort der kalte und feuchte Magdalena Stollen einfällt. Bei Fliegeralarm flüchteten die Bewohner der umliegenden Häuser schnellstmöglich in Richtung Rossenbachtal, um in dem Stollen Zuflucht und Sicherheit zu finden. Doch waren sie froh, sich in dieser Situation an einem sicheren Ort zu wissen.

Inhaltliche Gesprächswiedergabe mit Herrn Christoph Buchen vom 4. Februar 2013

Auf meine Anfrage bei Herrn Buchen, ob er mir ein paar Fragen zur Grube Magdalena beantworten könne, erklärte sich Herr Buchen gerne dazu bereit und lud mich ein. In einem sehr informativen Gespräch erläuterte mir Herr Buchen, wie es zu großen Wasseraustritt 2005 gekommen ist und dass der Stollen den Fledermäusen zum Überwintern dient. Anschließend stimmten wir einen Termin zur Begehung der Grube ab.

Herr Buchen erklärte mir, dass sich irgendwo tief im Berg eine Wasserblase gebildet hat, die dann im Jahre 2005 geplatzt ist. Die drei alten Staumauern waren diesen Wassermassen nicht gewachsen und wurden komplett überspült. Die Wassermassen spülten auch einen alten Luftschacht frei, der dadurch nachgab und es entstand eine Senke von ca. 6-8 m Tiefe und einem Durchmesser von etwa 5 m. Er bestätigte die folgenden Sicherungsmaßnahmen, die mir Herr Rolland schon beschrieben hatte.

Meine Fragen bezüglich des Denkmalschutzes für das Stollenmundloch beantwortet er mir ebenfalls sehr genau und stellte mir für meine Recherchen die Denkmalliste der Gemeinde Morsbach zur Verfügung.

Wir unterhielten uns des Weiteren über die Verhüttung der abgebauten Erze, die Transportwege der Rohstoffe, Anbindung Morsbachs an das Schienennetz der Bahn nach Wissen und später auch nach Waldbröl sowie über Namensgebung der Straße „Auf der Hütte“.

Im Anschluss an unser Gespräch vereinbarten wir einen Termin zur Besichtigung des Grubeneingangs. Herr Buchen bat mich, diesen Zeitpunkt noch mit Herrn Albert Tillmann, auf dessen Grundstück der Stollenmund liegt, abzustimmen. Ich nutzte die Gelegenheit um mit Herrn Tillmann einen Termin für ein persönliches Gespräch zu vereinbaren und die Erlaubnis für die Besichtigung einzuholen.

Inhaltliche Gesprächswiedergabe mit Herrn Tillmann vom 5. Februar 2013

Am Abend nach meinem Gespräch mit Herr Christoph Buchen, rief ich Herrn Tillmann an, um uns die Erlaubnis einzuholen, das Stollenmundloch auf seinem Betriebsgelände zu Besichtigen. Herr Tillmann bat mich am nächsten Tag gegen 16:00 Uhr bei Ihm vorbeizukommen.

Am nächsten Tag um 16:00 Uhr ging ich zu Herrn Tillmann. Er überreichte mir eine Kopie von einem Kreisblatt, wo die Geschichte des Bergbaus in Morsbach beschrieben wird. Des Weiteren erzählte er mir, wie er am Morgen des 11. Januar 2005 aufgestanden ist, aus dem Fenster geschaut hat und zu seiner Frau sagte, dass es fürchterlich geregnet hat. Seine Frau entgegnete Ihm, es habe überhaupt nicht geregnet, worauf er Gummistiefel anzog und den Grund für das viele Wasser in / um seinen Betrieb suchte. Bei dieser Begehung wurde Ihm bewusst, dass dies kein Rohrbruch oder ähnliches sein konnte. Die Herkunft des Wassers wurde schnell lokalisiert und die entsprechenden Einsatzkräfte waren auch schon auf dem Weg. Er habe zwar die Produktion einschränken müssen, habe aber alle Materialien und Grundstoffe gut gesichert gehabt.

Danach zeigte mir Herr Tillmann noch einen Brunnen auf seinem Grundstück, der auch aus der Bergbauzeit stamme, belegt durch einen Grundstein aus dem Jahr 1859.

Ich bedankte mich bei Herrn Tillmann für das informative Gespräch und die Kopie des Kreisblattes. Ferner bedankte ich mich noch bei Ihm, dass wir sein Grundstück betreten durften, um zum Stollenmund der Grube Magdalena zu gelangen.

Eigene Begehung der Grube

Begehung des Stollens am 05.02.2013

Am vereinbarten Zeitpunkt trafen wir, Herr Buchen, mein Vater und ich, uns am Zugang zum Stollenmundloch. Herr Buchen und ich hatten Watthosen an, da er mir im Vorfeld schon mitgeteilt hatte, dass es in der Grube stehendes und fließendes Grundwasser



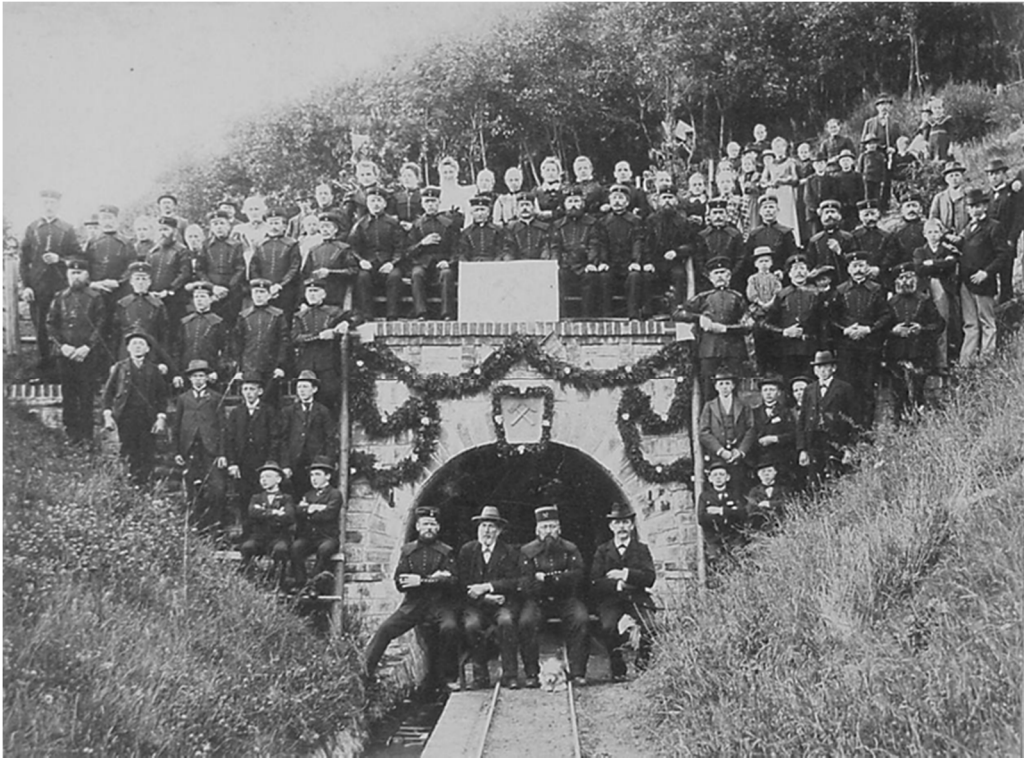
gibt. Am Eingang vor dem Stollenmundloch schoss mein Vater Bilder, danach durfte ich den schweren Riegel zur Seite schieben und das Tor öffnen. Nun endlich konnte ich einen Blick hinter dieses Tor werfen. Herr Buchen ging mit mir ein paar Meter in den Stollen, bis zu einem weiteren Sicherungstor. Auch hier

machten wir ein paar Fotos und ich konnte einen ziegelgemauerten Eingangsbereich betrachten. Wir leuchteten noch weiter in den Stollen und man konnte in den Felsformationen die verschiedenen Gesteinsschichten erkennen. Herr Buchen erklärte mir, dass nach ca. 55 Meter ein ca. 5 x 6 Meter großer Raum folgte, der auch eine Höhe von ca. 3-4 Meter habe. Dies ist der sogenannte „Pferdestall“. Von da an haben Pferde die Loren der Bergleute nach draußen gezogen. Nach weiteren 60-70 Metern folge nochmal ein gemauerter Bereich, hier wurde der Stollen gegen Bergbruch gesichert. Die Betonplombe des Wasserwerks folge dann nach weiteren ca. 100-120 Metern. Ich versuchte noch ein paar Fotos zu machen und Herr Buchen zeigte mir, dass der Stollen im Winter als Fledermausquartier dient. Auf unserem Weg sahen wir verschiedene Fledermäuse, die mir Herr Buchen als „großes Mausohr“, „Wasserfledermaus“ (erkennbar an dem rosa Schnabel) und „Bartfledermaus“ (braun gefärbt) benannte. Als Erinnerung an diesen Ausflug habe ich mir ein paar „Eisensteine“ aus dem Eingangsbereich der Grube mitgenommen. Ich dankte Herrn Buchen für die sehr aufschlussreiche Führung und ich schloss die Tore zur Grube Magdalena, um einige Eindrücke reicher.

Abschließend möchte ich mich nochmals bei Herrn Buchen bedanken, der mir alle meine Fragen geduldig beantwortete und mir immer mit Rat und Tat zur Seite stand.

Abbildungen

Historische Bilder



*Die Belegschaft der Grube Magdalena von 1900 vor dem Stolleneingang.
Bild entnommen aus Morsbach – Chronik einer Oberbergischen Gemeinde*



*„Vor Ort“ im Tiefen Magdalena Stollen um 1900
Bild entnommen aus Morsbach – Chronik einer Oberbergischen Gemeinde*



*Paul Schneider aus Morsbach, der 45 Jahre lang in verschiedenen Gruben als Bergmann arbeitete, stellte sich 1977 in festlicher Montur mit Pickel und Grubenlampe an die Stelle, an der von 1890 – 1912 die Kumpel zur Arbeit in die Grube Magdalena einfuhren
Bild entnommen aus Morsbach – Chronik einer Oberbergischen Gemeinde*



Das Stollenmundloch des Tiefen Magdalena Stollens bei Morsbach. Auf dem Gedenkstein unter den Hammer und Schlägel befindet sich die Jahreszahl 1890. Bild entnommen aus Morsbach – Chronik einer Oberbergischen Gemeinde

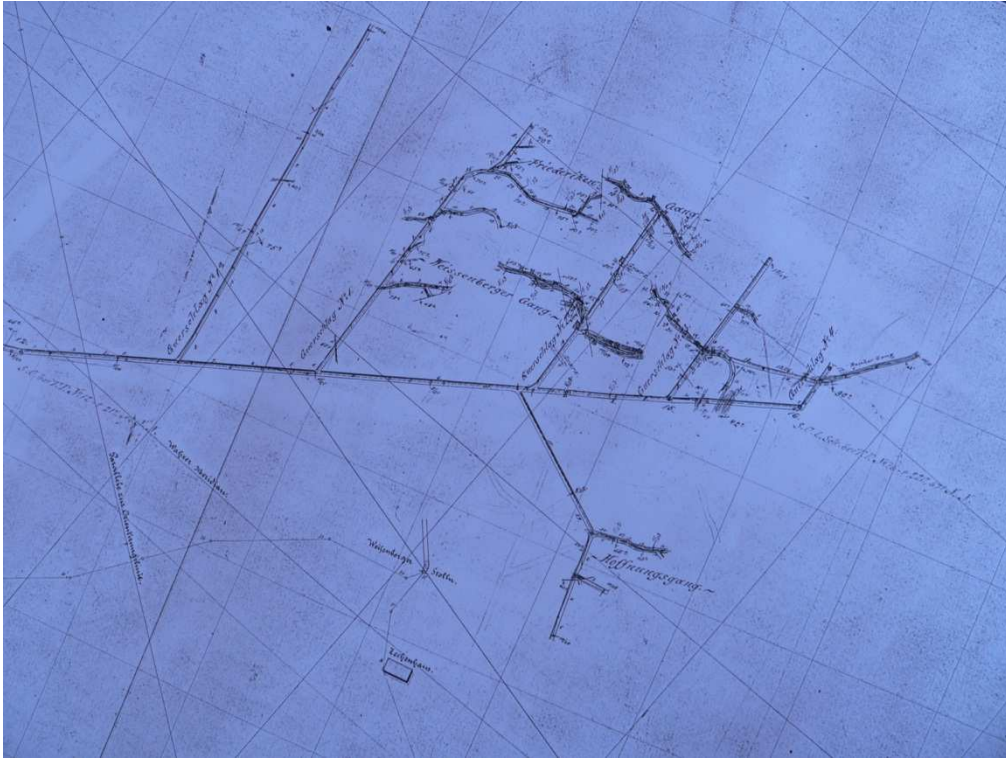


Arbeiter an den Staumauern in der Grube Magdalena
 Bild entnommen aus dem Archiv der Gemeinde Morsbach

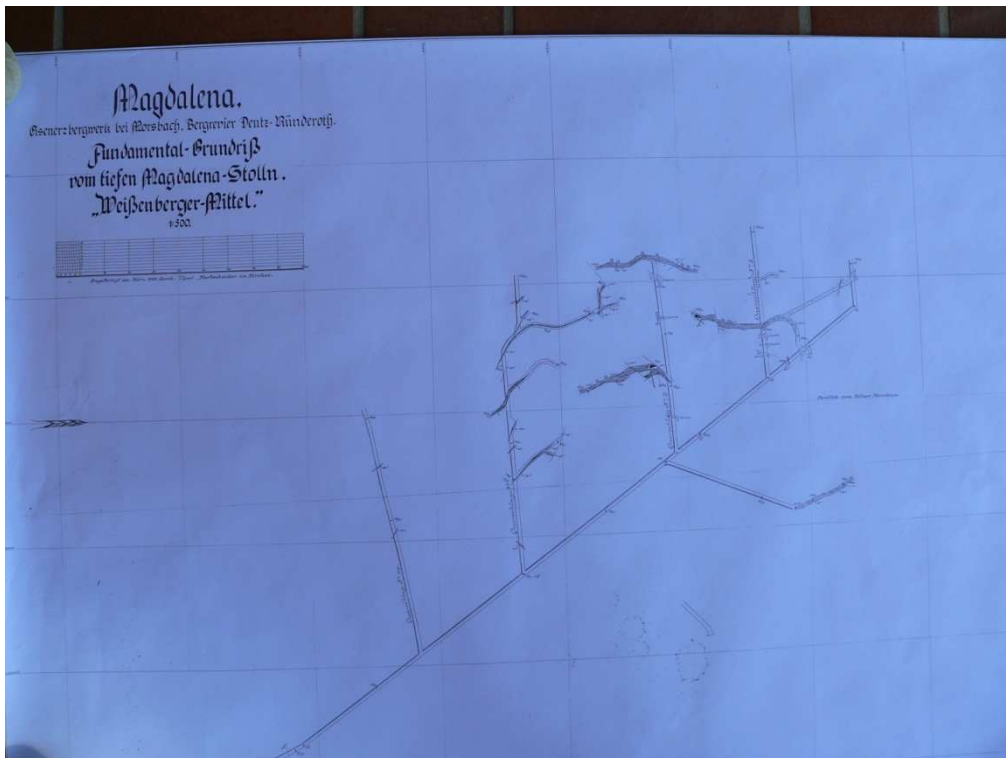
Grubenpläne



Kartenausschnitt mit Stollenmundloch
 Bild entnommen aus dem Archiv der Gemeinde Morsbach



*Fortlaufender Kartenausschnitt des Magdalena Stollen
Bild entnommen aus dem Archiv der Gemeinde Morsbach*



*Fundamentaler Grundriß des Stollens
Bild entnommen aus dem Archiv der Gemeinde Morsbach*

Überschwemmung 2005



*Überflutetes Gelände der ehemaligen Firma Tillmann
Bild entnommen aus dem Archiv der Gemeinde Morsbach*



*Unter Wasser stehende Grube Magdalena
Bild entnommen aus dem Archiv der Gemeinde Morsbach*



*Einbau der Betonplombe nach der Überschwemmung 2005
Bild entnommen aus dem Archiv der Gemeinde Morsbach*

Bilder aus eigener Begehung



*Ein erster Blick ins Innere der Grube
Bild aus eigener Begehung*



*Die nach der Überschwemmung von 2005 eingesetzte Betonplombe
Bild aus eigener Begehung*



*Eisenstein an der Decke des Stollens
Bild aus eigener Begehung*



*Brauneisenstein, aus der Grube Magdalena
Bild aus eigener Begehung*

Denkmalliste – erhalten von C. Buchen

fd. Nr.	Anschrift	Gem./Flur	Flurstck.-Nr.	Eigentümer	Kurzbeschreibung
1.	Böcklingen 14	MB/42	288	Frenzer, Rosemarie Römerstr. 4 59379 Selm	2 gesch. Fachwerkhaus, M. 19. Jh.
2.	Böcklingen 12	MB/42	101	Schramm, Birgit Homburger Str. 78	2 gesch. Fachwerkhaus, A. 19. Jh.
3.	Böcklingen 11	MB/42	317	51545 Waldbröl Loose; Heribert Böcklingen 9	2 gesch. Fachwerkhaus, 18. Jh.
4.	Böcklingen 6	MB/42	92	51597 Morsbach Zimmermann, Norbert Böcklingen 7	2 gesch. Fachwerkhaus 2 Hälfte 19. Jh.
5.	Birken 14	MB/50	79	51597 Morsbach Hammes, Karin Birken 14	2 gesch. Sparfachwerkhaus, auf hohem massiven Sockel 2 Hälfte 19. Jh.
6.	Breitgen 1	HL/16	17	51597 Morsbach Moll, Rüdiger Harter, Elli Breitgen 1	2 gesch. Fachwerkhaus, teilw. Massiv, 18. Jh.
7.	Burg Volperhausen	HL/25	24	51597 Morsbach Freiherr von Schorlemmer'sche Verwaltung Burg Volperhausen	2 gesch. Hausteingebäude, turmartiger Erker, Kapelle, schiefergedecktes Walm- dach, Herrenhaus des 19. Jh.
8.	Korseifener Str.	LB/19	14	51597 Morsbach Kath. Kirchengemeinde z.Hd. Rudolf Dömer Ellinger Str. 2	kleine Kapelle aus Bruchstein mit Rundbogenfenstern, 18. Jh.
9.	Wendershagener Str. 3	LB/19	20	51597 Morsbach Czametzi, Gabriele Emilienstr. 40	ehem. Mühlegebäude als 2 gesch. Fachwerkhaus 18. Jh.
10.	Korseifener Str. 13	LB/19	210	42287 Wuppertal Grosser, Klementine Zur Sonnenburg 14	1-2 gesch. hängiges Fachwerk- haus mit Bruchsteinkeller 1. Hälfte 19. Jh.
11.	Halle 5	LB/18	58	51597 Morsbach Jungjohann, Alexandra Hesperter Str. 15	2 gesch. Fachwerkhaus renoviert, M. 19. Jh.
12.	vor der Kirche in Holpe	HL/8	169	51580 Reichshof Kath. Kirchengemeinde Dorfstr.	3 Grabkreuze aus Sandstein, 2 der Kreuze datiert v. 1789, das 3. von 1790
13.	Kirche in Holpe	HL/8	169	51597 Morsbach-Holpe Kath. Kirchengemeinde Dorfstr.	neugotische Kirche mit 3-jochigem Saalbau erbaut 1897-99
14.	Kirchweg 2	HL/9	168	51597 Morsbach-Holpe Kath. Kirchengemeinde Dorfstr.	2 gesch. Bruchsteingebäude mit verschiefernten Erker, um 1900
15.	Hauptstr. in Holpe	HL/27	438	51597 Morsbach-Holpe Evang. Kirche Holpe	flachgedeckter Saalbau aus Bruchstein, Chor um 1500, Landhaus 17. Jh.
16.	Hauptstr. 28	HL/8	181	51597 Morsbach Heinz Dietermann Hauptstr. 30	2 gesch. Fachwerkhaus mit weiteren Anbauten 2. Hälfte 19. Jh.
17.	In der Au 1	HL/27	192, 194, 448,	51597 Morsbach-Holpe Gemeinde Morsbach Bahnhofstr. 2	2 gesch. Bruchsteingebäude mit giebelseitigem Anbau um 1900
18.	Am Südhang 2	HL/32	66, 230,	51597 Morsbach Höck, Jürgen Hochwinkel 32	2 gesch. Fachwerkhaus, mit Scheune, EG. massiv 18. Jh.
19.	Am Südhang 3	HL/32	74	51069 Köln Wirths, Harald Am Südhang 3	2 gesch. Fachwerkhaus mit profilierten Balken, 18. Jh.
20.	In der Au 2	HL/7	279	51597 Morsbach Reinhold, Klaus In der Au 2	2 gesch. Hausteingebäude ehem. Schule, um 1900
21.	Rolshagener Weg 4	HL/32	77	51597 Morsbach Dr. Meynen, Henriette Mathildenstr. 10	2 gesch. Fachwerkhaus mit An- bau, im Giebel Ladelupe, 18./19. Jh.
22.	Kiesweg 3	HL/32	62	50679 Köln Müller, Artur Kiesweg 3	2 gesch. Fachwerkhaus mit traufseitigem Wirtsch.-teil, E. 19. Jh.
23.	Kiesweg 4	HL/32	64	51597 Morsbach Mersch, Heinrich Alleestr. 3 42781 Haan	2 gesch. Fachwerkhaus mit niedrigerem massiv. Anbau, 18./19. Jh.

24.	Rolshagener Weg 6	HL/32	78	Lohmann, Elke Rolshagener Weg 6 51597 Morsbach	2 gesch. Fachwerkhaus mit Ladeluke, ein Giebel massiv, erbaut 1835
25.	Kiesweg 2	HL/32	65	Katharina + Joachim Lenz Kiesweg 2 51597 Morsbach	2 gesch. Fachwerkhaus mit rechtw. angeb. Wirtschaftsgebäude, 18./19. Jh.
26.	Kiesweg 1	HL/32	61	Tafferner, Karin Kiesweg 1 51597 Morsbach	2 gesch. Sparfachwerkhaus mit Giebelluke M. 19. Jh.
27.	Dorfstr. 1	HL/8	263, 264, 271, 267	Schild, Walter Eulenbruch 51570 Windeck	2 gesch. Fachwerkhaus mit Fachwerkscheune, EG. z.T. massiv. 1. Hälfte 19. Jh.
28.	Dorfstr. 2/4	HL/27	380	Klüser, Maria Helene Dorfstr. 4 515907 Morsbach	2 gesch. Fachwerkhaus mit Krüppelwalmdach, hölzerner Erker. A. 19. Jh.
29.	Dorfstr. 6	HL/8	214	Hirtsiefer, Wolfgang Dahlendyk 29 47803 Krefeld	3 gesch. Fachwerkhaus mit Krüppelwalmdach, hölzerner Erker. A. 19. Jh.
30.	Alte Hofstr. 2a	HL/29	58	Taxacher, Hubert Alte Hofstr. 2 51597 Morsbach	2 gesch. Fachwerkhaus mit Anbauten (Fachwerk, Bruch-, Backstein) 1. Hälfte 19. Jh.
31.	Auf der Au	MB/51	538	Gemeinde Morsbach Bahnhofstr. 2 51597 Morsbach	Stollenmundloch Grube Magdalena, Hausteinarhmung 1890 inschriftl. datiert
32.	In der Hardt	MB/53	95	Gemeinde Morsbach Bahnhofstr. 2 51597 Morsbach	Kriegerdenkmal i.d.F. eines Festungsturms mit eisernem Kreuz. um 1920/30
33.	Zur Burg Basilika	MB/13	1302	Kath. Kirchengemeinde St. Gertud H.-Halberst.-Weg 51597 Morsbach	3 schiffige Emporenbasilika 1. Hälfte 13. Jh.
34.	Rheinischer Hof 9	MB/14	1352	Grosse-Allermann, Fr. Hahner Str. 3 51597 Morsbach	2 gesch. Fachwerkhaus mit geteilter Tür aus 18. Jh., im 19. Jh. verlängert
35.	Bahnhofstr. 12 "Hotel zur Post"	MB/14	1412	Andersen, Willi Am Scherfenbrand 29 51375 Leverkusen	2 gesch. Fachwerkhaus mit Anbauten als Gastraum und Wirtschaftsgebäude. 1. Hälfte 19. Jh.
36.	Bachstr. 9	MB/13	1363	Siebertz, Rolf Bachstr. 1 51597 Morsbach	2 gesch. Fachwerkhaus mit profilierten Balken + Fußstreben 18. Jh.
37.	Kirchstr. 11	MB/57	32	Kath. Kirchengemeinde St. Gertud H.-Halberst.-Weg 51597 Morsbach	2 gesch. Bruchsteingebäude 1865 inschriftlich datiert
38.	Kirchstr. 16	MB/13	1586	Schouren, Petra + Peter Kirchstr. 16 51597 Morsbach	3 in- + aneinander gebaute Fachwerkhäuser aus verschiedenen Zeiten
39.	Am Dreieck 4	MB/13	1287	Veit, Klara Am Dreieck 4 51597 Morsbach	3 in- + aneinander gebaute Fachwerkhäuser aus verschiedenen Zeiten
40.	Am Dreieck 2	MB/13	1288	Unger, Vera + Klaus Schillerstr. 28 51545 Waldbröl	3 in- + aneinander gebaute Fachwerkhäuser aus verschiedenen Zeiten
41.	Am Dreieck	MB/13	1294	Gemeinde Morsbach Bahnhofstr. 2 51597 Morsbach	Guseiserne Pumpe 2. Hälfte 19. Jh.
42.	Kirchstr. 20	MB/13	1585	Moll, Inge Brückenstr. 12 53757 St. Augustin	2 gesch. Fachwerkhaus mit 1 gesch. Fachwerkanbau E. 19.- A. 20. Jh.
43.	Kirchstr. 22	MB/13	737	Kath. Kirchengemeinde St. Gertud H.-Halberst.-Weg 51597 Morsbach	2 gesch. Sparfachwerkhaus auf Hausteinsockel, eine Giebelseite verschiefert, E. 19. Jh.
44.	Am Dreieck 3	MB/13	1295, 1296	Molzberger, Hermann Am Dreieck 3 51597 Morsbach	2 gesch. Fachwerkhaus mit mehreren Anbauten, 2. Hälfte 19. Jh.
45.	Am Dreieck 5	MB/13	1297	Kessler, Paul Am Dreieck 5 51597 Morsbach	2 gesch. z.T. Fachwerkhaus im Ensemble bei kath. Kirche 2. Hälfte 19. Jh.
46.	Warnsbachtal 6	LB/22	245	Klein, Paul Warnsbachtal 6 51597 Morsbach	2 gesch. Fachwerkhaus mit profilierten Balken und Eckständern 18./19. Jh.
47.	Rolshagen 2	HL/34	59	Demmer, Werner Rolshagen 2 51597 Morsbach	2 gesch. Fachwerkhaus mit angebautem 2 gesch. Wirtschaftsteil. 18./19. Jh.

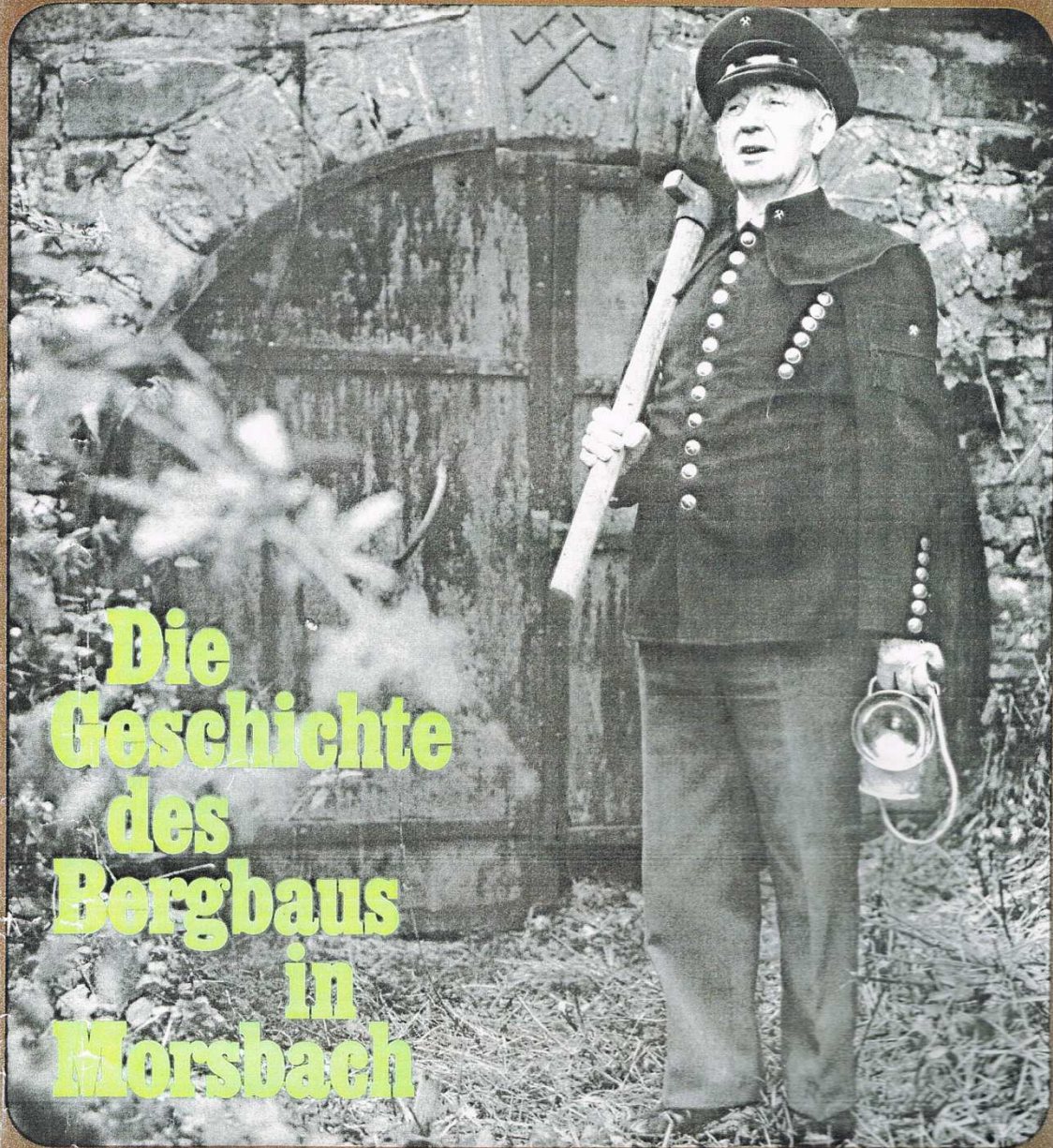
48.	Rolshagen 1	HL/33	299	Fürstenberg, Gabriele G.-Loben-Str. 17 42781 Haan	2 gesch. Fachwerkhaus auf hohem Bruchsteinsockel, z.T. massiv. M. 19. Jh. im Kern älter
49.	Grube Sonne	HL/25	176	Schrader, Elke Ritterseifen 11 51597 Morsbach	1 1/2 gesch. Hausteingebäude ehem. Zechenverwaltung 1923 inschriftl. datiert
50.	Rolshagen 3	HL/33	59	Wisser, Uwe Rolshagen 3 51597 Morsbach	2 gesch. Fachwerkhaus mit Anbau, z.T. massiv 18./19. Jh.
51.	Rossenbach 2	MB/48	141	Wildenburg, Heinrich Rossenbach 2 51597 Morsbach	2 gesch. Sparfachwerk z.T. massiv erneuert mit Anbau 2. Hälfte 19. Jh.
52.	Rossenbach 1	MB/48	142	Müller, Günter Rossenbach 1 51597 Morsbach	2 gesch. Sparfachwerk z.T. massiv erneuert mit Anbau Mitte 19. Jh.
53.	Alte Burgstr. 1	HL/35	55	Schmidt, Signid Alte Burgstr. 1 51597 Morsbach	ehem. Rittersitz, 3 gesch. Bruchsteinbau mit Walmdach, 1515 inschriftl. datiert
54.	Wittershagen 10	MB/1	36/1	Koch, Johannes Wittershagen 10 51597 Morsbach	2 gesch. Fachwerkhaus mit Wirtschaftsbanu 18./19. Jh.
55.	Zinshardt 5	HL/24	158	Piffrement, Eckardt Zinshardt 5 51597 Morsbach	2 gesch. Haus, im EG. massiv OG. Fachwerk mit Anbauten 18. Jh. evtl. älter ?
56.	Flockenberg Antoniuskapelle	HL/30	87	Freiherr von Schorlemmer'sche Verwaltung Burg Volperhausen 51597 Morsbach	Kapelle St. Antonius v. Padua quadratischer Bruchsteinbau m. abgewalmtem Schieferdach + Rundbogenfensterchen 17. Jh.
57.	Korseifener Str.27 Dorfgemeinschaftshaus Ellingen	LB/19	228	Gemeinde Morsbach Bahnhofstr. 2 51597 Morsbach	2 gesch. teilunterkellertes Bruchsteingebäude, OG. verschiefertes Fachwerk erbaut 1876
58.	Bahnhofstr. 40	MB/15	507	Deutsche Bahn AG Konr.-Adenau.-Ufer 3-5 50668 Köln	1-2 gesch. Hausteingebäude mit Schwebeziegel erbaut um 1900
59.	Reinshagen 4	HL/14	42	Dr. Fahrbach, Michael Irlenweg 43 53773 Hennef	2 gesch. Fachwerkhaus mit angebautem 2 gesch. Wirtschaftsteil
60.	Kirchstr. 3	MB/13	1598	Rechenberger, Ulrich Am Büchel 4 51597 Morsbach	2 gesch. Fachwerkhaus z.T. verschiefert M. 19. Jh.
61.	<u>Bodendenkmal</u> Schlechtingen	MB/54	133, 134	1. Mauelshagen, Ottmar Siedenberger Str. 10 2. Schneider, Dietmar Siedenberger Str. 18 beide 51597 Morsbach	Vor- und frühgeschichtlicher Abschnittswall einer ehemaligen Befestigungsanlage
62.	<u>Bodendenkmal</u> Eugenienthal	HL/35	6	Hatzfeld- Wildenburg'sche Kammer Schloß Schönstein 57537 Wissen	Eiskeller aus diesem oder dem letzten Jahrhundert,
63.	Wiehltalbahn	diverse	diverse	Bundeseisenbahnvermögen Deutsche Bahn AG Vivico Management GmbH Gemeinde Morsbach Bahnhofstr. 2 51597 Morsbach	gem. Gutachten des Rh. Amtes für Denkmalpflege vom 12.09.2001 + 18.02.2003
64.	Kriegerdenkmal Holpe	HL/27	152		Kriegerdenkmal auf Plateau mit Obelisk, Mauer und Hecke, umlaufend diverse Inschriften

G 4328 E

KREISBLATT

Mitteilungsblatt für den Oberbergischen Kreis · Städte Gummersbach, Bergneustadt, Hückeswagen, Radevormwald, Waldbröl, Wipperfürth · Gemeinden Engelskirchen, Lindlar, Marienheide, Morsbach, Nümbrecht, Reichshof · Oberbergische Abteilung des Bergischen Geschichtsvereins · Fremdenverkehrsverband Oberbergischer Kreis — Für die Mehrzahl der Städte und Gemeinden zugleich amtliches Verkündungsorgan.

32. Jahrgang · Kreisblatt 9 · 5. September 1977



Das Titelbild des Kreisblatts zeigt Paul Schneider, der 45 Jahre lang in verschiedenen Betrieben als Bergmann arbeitete

Bild entnommen aus dem Kreisblatt, 5. September 1977



Ausgabe 126 - 12. August 2006

Führung zur Bergbau- und Gewerbegeschichte

Führung zur Bergbau- und Gewerbegeschichte Der Bergbau hat in der Vergangenheit für die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde Morsbacher eine große Rolle gespielt. Die Bergbautätigkeit hatte über 600 Jahre Tradition, bis in den 20er Jahren die letzten Gruben in Morsbach stillgelegt wurden. Über 70 Bergwerke und Gruben sind über die Jahrhunderte nachgewiesen. Auch von der Weiterverarbeitung der Erze, der Verhüttung und der Stahlverarbeitung, sowie vom Anschluss an das überregionale Schienennetz vor über 100 Jahren profitierte Morsbach. Die Relikte der alten Bergbau- und Gewerbebetradition werden in einer Wanderung am 26.8.2006, 15.00 Uhr, ab Rathausplatz Morsbach aufgesucht und erläutert. Die Exkursion findet im Rahmen der kreisweiten Aktion „Straße der Arbeit“ statt. Auf der „Straße der Arbeit“ sollen in Zukunft Einheimische und Touristen unterwegs sein, um in Oberbergs Geschichte, genauer in die Geschichte der Arbeit, einzutauchen, die über Jahrhunderte Land und Leute geprägt hat. Das Morsbacher Bergland war besonders geprägt vom Bergbau. Die „Wanderung anno dazumal“ führt vom Rathausplatz Morsbach zur „Hoorwiss“ bzw. „Wisseraue“. Hier befanden sich seit dem Ende der 30er Jahre wichtige Gewerbebetriebe der Eisen- und Stahlverarbeitung sowie Ledergewinnung. Als Relikt dieser jüngeren Morsbacher Industriegeschichte ist nur noch die ehemalige Lohgrubenhalle aus dem Jahr 1939 vorhanden, die unter der Bezeichnung „Technologiezentrum Alte Gerberei Morsbach“ im Jahr 2000 umgebaut wurde. Die Route führt weiter zum Bahnhof. Morsbach erhielt mit der Eröffnung der Bahnlinien nach Wissen und Waldbröl, Anschluss an das überregionale Schienennetz. Der Bahnhof erinnert noch an die Verkehrserschließung Morsbachs. Das Gebäude steht heute unter Denkmalschutz. Vorbei an dem Terrain der Morsbacher Hütte geht die Wanderung auf den Spuren des Bergbaus zum „Tiefen Magdalena Stollen“. Seit der Eröffnung im Jahr 1890 wurde dort auf eine Länge von 2050 Metern Eisenerz abgebaut. Zu Spitzenzeiten waren hier über 140 Bergleute beschäftigt. Die Grube Magdalena wurde aber als einer der letzten Bergbaubetriebe in der Gemeinde Morsbach im Jahr 1912 stillgelegt. Das gemauerte Stollenmundloch mit dem Schlußstein „1890“ und dem Bergbausymbol „Hammer und Schlägel“ ist noch als eines der letzten Relikte der Morsbacher Bergbautätigkeit vorhanden. In der Nähe befinden sich weitere Relikte aus der Bergbauzeit, die aufgesucht und erläutert werden.

Grube Magdalena: Gefährdungssanierung erfolgreich abgeschlossen



Feierliche Eröffnung des „Tiefen Magdalena-Stollens“ im Rossenbacher Tal im Jahr 1890. Vor 100 Jahren fanden hier über 140 Bergleute Arbeit.
Foto: Heimatchronik Morsbach

Der Bergbau hat in der Vergangenheit für die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde Morsbach eine große Rolle gespielt. Die Bergbautätigkeit hatte über 600 Jahre Tradition, bis in den 1920er Jahren die letzten Gruben im Gemeindegebiet, darunter der 1890 eröffnete „Tiefe Magdalena-Stollen“ im Rossenbacher Tal, stillgelegt wurden. Der schwallartige Wasseraustritt aus dem „Tiefen Magdalena Stollen“ am 11.

Januar 2005, bei dem ca. 60 Mio. Liter Wasser innerhalb kürzester Zeit aus dem Stollenmundloch abgeflossen sind, war nicht nur für die Gemeinde Morsbach, sondern auch für das Bergamt Düren ein besonderes Ereignis. In Abstimmung mit dem Bergamt beauftragte die Gemeinde Morsbach ein auf Probleme der Geologie und des Bergbaus spezialisiertes Fachingenieurbüro aus Aachen mit der Ursachenermittlung und der Ausarbeitung eines Sanierungskonzeptes, um Wiederholungen dieses Vorfalles für die Zukunft zu vermeiden

Aufgrund des starken Wasseranfalls konnte der Stollen jedoch zunächst nur bis zu den seinerzeitigen Staumauern in 186 m Stollentiefe begangen werden. Somit zog sich die Ursachenermittlung und Gefährdungsabschätzung des Ingenieurbüros sehr zum Missfallen insbesondere des Grundstückseigentümers, auf dessen Gelände das Stollenmundloch mündet, hinaus. Erst im Juli 2006 konnte mit Unterstützung der Feuerwehr der Wasserspiegel soweit abgesenkt werden, dass weitere geologische Erkundungen mit einem abschätzbaren Risiko möglich wurden. Dabei stellte sich heraus, dass der Stollen bei etwa 268 m Stollentiefe über einen Bereich von rund 20 m mit aus einem Lüftungsschacht herab gestürzten Füllmaterial zugeschüttet ist. Eine Räumung des



Ansicht des gleichen Stollenmundlochs der Grube Magdalena nach dem schwallartigen Wasseraustritt im Januar 2005. Das Wasser stand fast bis zum Schlussstein, der mit den Bergbausymbolen „Hammer und Schlägel“ und der Jahreszahl 1890 versehen ist. Fotos: C. u. H.-G. Buchen

Stollens in dieser Tiefe schied aufgrund der zu erwartenden hohen Kosten aus. Das Sanierungskonzept sah daher vor, für die Gewährleistung einer schadlosen Ableitung des anfallenden Grundwassers ein Dammbauwerk in etwa 230 m Stollentiefe zu errichten.

Aus Sicherheitsgründen machte das Bergamt zur Auflage, diese gefahrenträchtigen Arbeiten im Stollen nur in der erhofften „trockenen“ Jahreszeit zwischen Juni und



Im Laufe des Jahres 2007 konnte schließlich die Grube Magdalena in etwa 230 m Stollentiefe mit einem Dammbauwerk gesichert werden. Das Foto zeigt die Arbeiter einer Bergbau-Spezialfirma am Eingang des Stollens, die die Materialien unter Tage befördern mußten.

September 2007 auszuführen. Nach vorangegangener Ausschreibung wurde hiermit eine Bergbau-Spezialfirma aus Schmallerberg beauftragt, die einen rund 8 m starken Stahlbetondamm mit kontrollierbarer Entwässerungseinrichtung bei etwa 230 m Stollentiefe errichtete.



Die Herrichtung des Dammbauwerkes in ca. 230 m Stollentiefe. Es soll nun die schadlose Ableitung des anfallenden Grundwassers gewährleisten.



13.01.2005

Wasserflut aus einer alten Grube

Rostbraune Wassermassen aus der ehemaligen „Grube Magdalena“ ergießen sich seit Dienstag ins Rossenbacher Tal. Kritisch war die Situation am frühen Morgen, als eine...

MORSBACH. Rostbraune Wassermassen aus der ehemaligen „Grube Magdalena“ ergießen sich seit Dienstag ins Rossenbacher Tal. Kritisch war die Situation am frühen Morgen, als eine Flutwelle das Gelände der chemischen Fabrik Albert Tillmann unter Wasser setzte. Durch eine Barriere aus Holzbohlen und Sandsäcken versuchten Feuerwehrmänner aus Morsbach und Wendershagen die Fluten einzudämmen. Doch erst als Einsatzleiter Christoph Theisen entschied, einen Graben zum Rossenbach auszubaggern, entspannte sich die Lager.

Bis zu den Knien im Wasser gestanden

Die Wassermassen fließen seither über den Seitengraben in den Bach ab, so dass Firmenchef Albert Tillmann aufatmen kann. „Ich stand bis zu den Knien im Wasser“, schilderte er. Zurück blieb dicker, rostbrauner Schlamm - fünf bis zehn Zentimeter dick. Eingerechnet der Aufräumarbeiten muss er mit einem dreitägigen Produktionsausfall rechnen. Messungen der Feuerwehr ergaben, dass keine umweltbelastenden Stoffe aus dem Betrieb austraten. Dies wird auf die erhöhte Lagerung der in der Firma hergestellten Fußboden-Reinigungsmittel zurückgeführt.

Ein unterirdischer See scheint losgebrochen zu sein“, schilderte Bürgermeister Raimund Reuber seine Eindrücke. Die Wassermassen hatten das verspernte Eisentor am Stollenmundloch der ehemaligen Eisenerzgrube aufgedrückt. Bis zu 25 Kubikmeter pro Minute schossen Schlammmassen aus dem alten Stollen. Zur Ursachenforschung wurde ein Experte des Bergamtes Düren eingeschaltet. Doch zurzeit ist keine Untersuchung möglich. „Der Schacht ist noch voll bis obenhin“, schilderte Tillmann.

15.08.2006

Erdeinbruch war Ursache der Überflutung

Die Ursache der aus der „Grube Magdalena“ ausgetretenen Wassermassen ist gefunden. Allerdings brauchen das Bergamt Düren und das beauftragte Ingenieurbüro noch bis...

MORSBACH. Die Ursache der aus der „Grube Magdalena“ ausgetretenen Wassermassen ist gefunden. Allerdings brauchen das Bergamt Düren und das beauftragte Ingenieurbüro noch bis Jahresende, um ein Sanierungskonzept vorzulegen. Am 11. Januar 2005 hatten sich rund 50 000 Kubikmeter Wasser aus dem alten Stollen auf das Gelände der chemischen Fabrik Tillmann ergossen, hatten das tiefer liegende Gelände überflutet und waren auch in die Gebäude eingedrungen. „Die kleinen Schläuche der Feuerwehr konnten bei den Wassermassen nur wenig ausrichten“, schilderte Fachbereichsleiter Johannes Mauelshagen den damaligen Einsatz.

Aufgrund der latenten Gefährdungssituation hätten die Fachleute detailliert die Ursache ergründet. Dies sei aber erst möglich gewesen, nachdem die Feuerwehr einen Entwässerungsgraben erstellt habe, in dem das Wasser aus dem Stollen nun in den Rossenbach abfließen könne.

Bei diesen Untersuchungen wurde festgestellt, dass etwa 300 Meter im Stollen Erdreich in einem ehemaligen Lüftungsschacht abgegangen ist. Dahinter hatte sich das Grundwasser so lange aufgestaut, bis das Erdmaterial dem Druck nachgab, so dass sich Wasser und Schlamm durch den Stollen ins Tal ergossen.

Da die Gemeinde Morsbach Eigentümerin des Bergwerks ist, muss sie für die Sanierung aufkommen. Für diesen Zweck sind Haushaltsmittel in Höhe von 250 000 Euro reserviert. „Uns wurde das Sanierungskonzept mit den erforderlichen Sicherungsmaßnahmen bis zum Jahresende zugesagt“, informierte Mauelshagen im Bauausschuss. Er geht davon aus, dass der Stollen eine Plombe erhält, in die ein Abfluss gesetzt wird. Ziel sei, im August 2007 sichere Verhältnisse zu haben.

20.01.2007

Schäden durch Wassermassen aus alter Grube

Schriftlich wollte Firmenchef Albert Tillmann die Antwort des Bürgermeisters. Immer wieder legte er in der Einwohnerfragestunde den Briefbogen auf den Tisch, auf dem Raimund...

MORSBACH. Schriftlich wollte Firmenchef Albert Tillmann die Antwort des Bürgermeisters. Immer wieder legte er in der Einwohnerfragestunde den Briefbogen auf den Tisch, auf dem Raimund Reuber ihm den Termin niederschreiben sollte, wann endlich sein Grundstück in Ordnung gebracht werde.

Es ist viel erzählt worden, geschehen ist nichts“, wettete Tillmann, der sich als alter Karnevalist“ vorstellte und recht derbe Formulierungen in der Zustandsbeschreibung seines Betriebsgeländes wählte. Die Fischteiche seien voller Schlamm, schilderte er die Hinterlassenschaft des gewaltigen Wasserschwall aus der einstigen Grube Magdalena. Im Januar 2005 hatten sich rund 50 000 Kubikmeter Wasser aus dem alten Stollen auf das Gelände der chemischen Fabrik Tillmann ergossen.

Wir sind nicht in der Bütt. Das ist die letzte Ermahnung“, verschaffte sich Reuber nach der „Schilderung in derben Worten“ Respekt und Ruhe für seine Stellungnahme. Er verglich den schwallartigen Wasseraustritt mit einer vollen Badewanne, aus der der Stöpsel gezogen werde. Die Gemeinde sei in der Gefährdungshaftung. Wenn es noch Restarbeiten gebe, von denen er heute erstmals höre, dann müssten diese von der Versicherung finanziell abgedeckt werden.

Seit einer Woche liegt nach Mitteilung von Fachbereichsleiter Johannes Mauelshagen das Gutachten des beauftragten Ingenieurbüros vor, das drei Alternativen vorschlägt, wie das Wasserproblem tief im Grubenstollen endgültig gelöst werden kann. Allerdings halte der Fachmann diese Arbeiten nur in den trockenen Sommermonaten von Juni bis August für möglich.

„Weil wir das gewusst und dem Anlieger auch mitgeteilt haben, wurden Rückstellungen im Haushalt gebildet“, schilderte Mauelshagen. Dabei handele es sich um rund 250 000 Euro. Der durch das Betriebsgelände verlaufende Graben zum Rossenbach sei vorsorglich angelegt worden und als reine Vorsichtsmaßnahme anzusehen. Diesen Graben hat der Fabrikant zwischenzeitlich zugeschüttet, wodurch er nach Auffassung der Gemeinde die Gefahr der Überflutung wieder heraufbeschworen hat.

Ihre Sicht der Dinge teile ich nicht“, wehrte der Bürgermeister die Tillmanns Kritik über die Untätigkeit der Gemeinde ab. Die Kommune war übrigens noch auf anderem Gebiet tätig geworden und hatte dem Fabrikanten mitgeteilt, dass er seine Dachentwässerung an den Schmutzwasserkanal angeschlossen habe. Reuber: „Wir haben nicht mit Sanktionen gedroht, sondern lediglich aufgefordert, diesen Missstand zu beseitigen. Humaner kann man nicht mit Bürgern umgehen.“

26.04.2007

Tagesbruch wird durch Zaun gesichert

Am 11. Januar 2005 traute Albert Tillmann seinen Augen kaum: Rund 50 000 Kubikmeter Wasser und Schlamm hatten sich damals aus der „Grube Magdalena“ auf das tiefer...

MORSBACH. Am 11 Januar 2005 traute Albert Tillmann seinen Augen kaum: Rund 50 000 Kubikmeter Wasser und Schlamm hatten sich damals aus der „Grube Magdalena“ auf das tiefer gelegene Gelände seiner chemischen Fabrik ergossen. In der ehemaligen Eisenerzgrube waren in etwa 300 Meter Tiefe große Teile des Erdreichs in einen Lüftungsschacht abgegangen. Dahinter hatte sich das Grundwasser so lange aufgestaut, bis die Erde dem Druck nachgab und die rostbraunen Schlammmassen sich durch den Stollen ihren Weg ins Rossenbacher Tal bahnten.

Bereits im März hatte der Bauausschuss der Gemeinde Morsbach beschlossen, innerhalb des Stollens einen Damm zu errichten. Zwei Abflusslöcher sollen bei erneutem Austritt von Grundwasser ein kontrolliertes Abfließen in den angrenzenden Rossenbach ermöglichen. Am Dienstagabend hat der Haupt- und Finanzausschuss über die Sicherung des 2005 entstandenen Tagesbruchs beratschlagt. Ergebnis: Ein Zaun muss her.

Einbau von Plombe erschien zu teuer

Eine mindestens zwei Meter hohe und rund 40 Meter lange Anlage soll künftig Spaziergänger vor einem möglichen Absturz bewahren. Zusätzlich soll der Bruch mit lehmigem Material aufgefüllt und eine Ablaufrinne für das Regenwasser errichtet werden. Die Kosten dieser Maßnahmen werden auf rund 15 000 Euro geschätzt. Künftig sollen Zaunanlage und Tagesbruch alle sechs Monate intensiv kontrolliert werden.

Die Alternativlösung, der Einbau einer Betonplombe, wäre rund 35 000 Euro teurer und wesentlich aufwändiger geworden: Die gesamte Fläche hätte im Vorfeld gründlich von Bäumen und Sträuchern geräumt werden müssen. Die Ausschussmitglieder entschieden sich gegen die Plomben-Lösung und votierten einstimmig für die Errichtung des Zauns. Fachbereichsleiter Johannes Mauelshagen setzt darauf, dass spätestens im August sichere Verhältnisse an der „Grube Magdalena“ herrschen werden.



11.1.2005 22:06

Wassermassen schossen aus alter Grube

Morsbach - Land unter, hieß es heute Morgen gegen 7:00 Uhr bei der Firma Tillmann GmbH in der Lerchenstraße. Aus dem Eingang der Grube „Magdalena“, der am äußersten Ende des Firmengeländes liegt, entströmen nach Schätzungen der Feuerwehr und Aufsicht führenden Behörden seitdem rund zehn bis 15 Kubikmeter Wasser pro Minute über das Firmengelände...

Dank der sorgsam Lagerung der Waren in den Firmengebäuden wurden durch die Überflutung keine auf den Betrieb zurückführende Wasserverunreinigung oder sonstigen Schäden verursacht. Im Gegenteil. Als hauptsächlich Geschädigter ist nach derzeitigem Stand wahrscheinlich einzig die Firma zu nennen, deren Lagerhallen bis zu einem Meter unter Wasser und Schlammablagerungen standen und deren Betriebsgelände über Stunden vollständig überflutet war.

Dank der Feuerwehren aus Morsbach und der nachrückenden Einheit aus Wendershagen war die prekäre Lage schnell unter Kontrolle. Die Wassermassen konnten durch den Einsatz der Wehren, die über etliche Stunden vor Ort waren, schließlich in gesteuerten Bahnen ablaufen. Keinen Einfluss hatten die Einsatzkräfte jedoch auf die unverminderte Wassermenge, die sich ihren Weg ins Freie suchte und die Wässer bis ins angrenzende Bundesland braun eintrübte.

Woher kommt das Wasser?

Die Frage, wie es zu diesem plötzlichen immensen Wasserausbruch aus der „Grube Magdalena“ kommen konnte, die 1890 erbaut und bereits 1910 stillgelegt wurde, konnte heute nicht zweifelsfrei geklärt werden. Vermutung, dass eine Sperrmauer, die rund 200 Meter Stolleneinwärts liegt, durch einen plötzlich auftretenden Wasserdruck geborsten ist, liegt jedoch nahe. Möglich ist auch, dass es vor langer Zeit einen unerkannten Einbruch tief in der Grube gegeben haben könnte, der zu einer

Anstauung erheblicher Wassermassen geführt hat, die sich durch den Bruch einer Staumauer heute mit aller Gewalt den Weg nach draußen gesucht hat.

Die tatsächliche Ursache der Überflutung wird sich erst klären lassen, wenn der Stollen wieder begehbar ist. Dies kann nach Einschätzung der Experten vor Ort möglicherweise noch Tage dauern, da der Eingang nach wie vor nahezu vollständig unter Wasser steht.



BERGBAU IN DER GEMEINDE MORSBACH

Der Bergbau hat in der Vergangenheit für die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde Morsbach eine große Rolle gespielt. Die Bergbautätigkeit hatte über 600 Jahre Tradition, bis in den 20er Jahren die letzten Gruben in Morsbach stillgelegt wurden. Über 70 Bergwerke und Gruben sind über die Jahrhunderte nachgewiesen.

Auch von der Weiterverarbeitung der Erze, der Verhüttung und der Stahlverarbeitung, sowie vom Anschluß an das überregionale Schienennetz vor über 100 Jahren profitierte Morsbach.

Die Relikte der alten Bergbau- und Gewerbetradition werden jedes Jahr im Rahmen von Wanderungen aufgesucht und erläutert. Die Exkursionen finden im Rahmen der kreisweiten Aktion „Straße der Arbeit“ statt. Auf der „Straße der Arbeit“ sollen Einheimische und Touristen unterwegs sein, um in Oberbergs Geschichte, genauer in die Geschichte der Arbeit, einzutauchen, die über Jahrhunderte Land und Leute geprägt hat. Das Morsbacher Bergland war besonders geprägt vom Bergbau.

Die „Wanderungen anno dazumal“ führen vom Rathausplatz Morsbach zur „Hoorwiss“ bzw. „Wisseraue“. Hier befanden sich seit dem Ende der 30er Jahre wichtige Gewerbebetriebe der Eisen- und Stahlverarbeitung sowie Ledergewinnung. Als Relikt der jüngeren Morsbacher Industriegeschichte ist nur noch die ehemalige Lohgrubenhalle aus dem Jahr



1939 vorhanden, die unter der Bezeichnung „Technologiezentrum Alte Gerberei Morsbach“ im Jahr 2000 umgebaut wurde. Die Route führt weiter zum Bahnhof. Morsbach erhielt mit der Eröffnung der Bahnlinien nach Wissen und Waldbröl Anschluß an das überregionale Schienennetz. Der Bahnhof erinnert noch an die Verkehrserschließung Morsbachs. Das Gebäude steht heute unter Denkmalschutz. Vorbei an dem Terrain der Morsbacher Hütte geht die Wanderung auf den Spuren des Bergbaus zum „Tiefen Magdalenastollen“. Seit der Eröffnung im Jahr 1890 wurde dort auf eine Länge von 2050 Metern Eisenerz abgebaut. Zu Spitzenzeiten waren hier über 140 Bergleute beschäftigt. Die Grube Magdalena wurde aber als einer der letzten Bergbaubetriebe in der Gemeinde Morsbach im Jahr 1912 stillgelegt. Das gemauerte Stollenmundloch mit dem Schlußstein „1890“ und dem Bergbausymbol „Hammer und Schlägel“ ist noch als eines der letzten Relikte der Morsbacher Bergbautätigkeit vorhanden. In der Nähe befinden sich noch weitere Relikte aus der Bergbauzeit, die bei den Wanderungen erläutert werden.



Nähere Infos:
Siehe Info-Seite

Jens Merte (merte.de)

Bahn-Express

Krupp'sche Bergverwaltung, Grube Magdalena, 51597 Morsbach

01.04.2004-info/ jm/ Schon 1906 beschaffte die Krupp'sche Bergverwaltung eine Motorgrubenlok. Es gab mindestens zwei Gruben bei Morsbach (eine fast im Ort, die andere bei Stentenbach) - welche war die Grube Magdalena?

- Deutz FNr. 389/1906, Typ C V Gr, B-bm, 520 mm
07.11.1906 geliefert an Krupp'sche Bergverwaltung, Morsbach/Sieg, Grube Magdalena

Selbstständigkeitserklärung

Erklärung:

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die im Literaturverzeichnis angegebenen Hilfsmittel verwendet habe.

Mir ist bekannt, dass die Arbeit auch nachträglich mit null Punkten bewertet werden kann, sofern sich – auch zu einem späteren Zeitpunkt – herausstellen sollte, dass die Arbeit oder Teile davon nicht selbstständig verfasst wurden, die Zitationshinweise fehlen oder Teile aus dem Internet entnommen wurden.

Morsbach, den 13.02.13